

Der *Kanonier*

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 36, Ausgabe 2/2008

Allen Ehemaligen des FRR-13
und allen Teilnehmern des
9. Familientreffens
der Gemeinschaft der 13er
in Dargelütz
übermittelt
der *“Kanonier”*
anlässlich des 1. März,
dem Tag der NVA,
die besten
Wünsche.



Oben: Plakette der 3. LVD, die anlässlich der V. Kultur- und Sportspiele 1962 entstand. Man beachte die Darstellung der Kanonen (85-mm-Flak) und der MiG-17.

Links unten: Bedrucktes Tuch der 3. LVD anlässlich des Manövers “Granit 80”.

Eingesandt von Siegfried Schwartz





Foto li. oben: 1. März 1969. Verabschiedung des Offz.-Schülers Pardon, der wegen Aufnahme eines Auslandsstudiums an diesem Tag vorzeitig zum Unterleutnant ernannt wurde. 1. Reihe v.l. OSL Tischendorff (KC), Ultn. Pardon, die ZF Mj. Noack und Minkner. Etwa die Hälfte der hier anwesenden Offiziersschüler war kürzere oder längere Zeit Angehöriger des FRR- 13.
Bild rechts oben: Das Unterkunftsgebäude der Offz.-Schüler 2.-3. Lehrjahr im Sommer 2006.
Mitte links: Während der Fahrschulaausbildung
Mitte rechts: Die "alte Sturmbahn", wie sie etwa bis 1970 in Funktion war, am Rand des Exerzierplatzes. Blick aus dem Unterkunftsgebäude. Gegenüberliegend Stabs- und Verwaltungsgebäude.
Unten: Paradedraining auf dem Kamener Flugplatz. Die Paraden in Berlin fanden zum 1. Mai oder 7. Oktober jeden Jahres statt.

Erinnerungen von Klaus Drummer (FRA-131 / Na-Kompanie FRR-13 Dargelütz)

Die Aktion mit Mj. Röller kenne ich übrigens ziemlich genau (Kanonier Nr. 6, S. 4). Schließlich war ich höchst persönlich dabei. Das Ganze trug sich neben der Kabine PW zu. Wir, ein Oberfunkortler und ich, warfen die "Granaten" und schossen mit "Platzern". Er stand mit dem ARE (transportables Radiogerät mit Kassettenteil und eingebautem Mikrofon) daneben und nahm auf. Das Ergebnis war wirklich ernüchternd. Anlass war übrigens, wenn ich mich richtig erinnere, eine ziemlich hoch angebundene Übung mit Mobilmachung. Die Resis (Reservisten) hatten die eigentlich gute Idee, eine ZU-23 (siehe Foto) auf einer TLF-Stellung zu platzieren, weiß der Fuchs, wie die das Ding da raufbekommen haben. Seitdem regnete es dort rein und wir haben das Dach nie wieder dicht bekommen. Apropos Dächer. Die Tarndächer über den SR (Startrampen) waren der Fluch des OSM (Oberschaltmechaniker). Die wurden mit Aufzugsmotoren bewegt, die für den harten Einsatz bei Wind und Wetter denkbar ungeeignet waren. Die Bremslüfter liefen voll Wasser. Die Folge waren Kurzschlüsse und im Winter eingefrorene Bremsen.

Ein besonderes Erlebnis waren die Gefechtsschießen. Da wurde so einiges was man brauchte, oder auch nicht, mitgeschleppt, unter anderem auch grüne Farbe um den Freunden die Startrampen etwas zu verschönen. Die Dose kam in eine alte Muni-Kiste, welche ordentlich zugenagelt wurde. Schließlich sollte niemand den Schnaps finden, der unter anderem dort versteckt wurde. Das wäre auch alles gut gegangen, hätte ein Nagel nicht die Farbdose getroffen...

Ein Schießen hatte einen besonderen, krönenden Abschluss. Ein Instrukteur verlangte doch wirklich, dass wir in Schützenkette die Stellung nach Unrat absuchen sollten, der nun wirklich nicht von uns stammte. Da raunte es dann schon mal von Siegern und Besiegten durch die Reihen. Als ich das letzte mal unten war (per Lufttransport) waren wir den ganzen Tag in einem Wartesaal auf dem Bahnhof Astrachan regelrecht eingesperrt. Es war der 9. Mai (Tag des Sieges) und man wollte uns schützen. Tatsächlich kam es draußen zu einem kleinen Tumult, von dem wir aber wenig mitbekamen.

Erlebnisreich war auch die Verlegung im Rahmen von "Elbe" nach "unten" (Kasachstan). Die Halbwüchsigen versorgten uns bei fast jedem Halt mit Wodka. Da gingen eine Tasche und die notwendigen Rubel durchs Fenster und die Jung's flitzten los. Und alle kamen wieder, bis auf einen. Ausgerechnet der hatte die Reisetasche und das Geld von Döring (damals Parteisekretär der FRA). Ob nun der Zug zu früh los fuhr oder ausgerechnet er an einen Gauner geriet, die Lacher hatte er auf jeden Fall auf seiner Seite. Schon in Polen hatten wir einen Essenträger verloren. Die Feldküche war am Ende des Zuges und er schaffte es einfach nicht mehr rauf. Geistesgegenwärtig lief er zum nächsten Schrankenwärter. Der hielt einen Personenzug an und auf dem nächsten Bahnhof waren wir wieder komplett.

Wasser war im Zug immer knapp. Und so wurden auf den Bahnhöfen die Hydranten zum Befüllen der Waggons für eine gründliche Wäsche genutzt. Auf einem großen Bahnhof (ich glaube Charkow) wurden wir weiter draußen geparkt. Die selbe Prozedur, einer drehte am Rad der andere stand "waschbereit" am Rohr und heraus kam - Öl.

Bilder habe ich leider überhaupt nicht. Als "vorbildlicher" Soldat habe ich nicht geknipst. Nicht mal in Parchim als ich selbst entwickelt habe. Da könnte ich mich heute noch schwarz ärgern. Ich wüsste auch niemanden,

der den Mut dazu hatte. Aber vielleicht findet sich noch jemand. Hans-Robert Tschapek habe ich noch gut in Erinnerung. Ein guter Offizier. Leider hatte ihm ein Moment der Unachtsamkeit den Hauptmann gekostet. Während einer Übung vergaß ein Gefreiter beim Abkoppeln den Sicherungsbolzen des Stützfahrwerks am TLF (Transport- und Ladefahrzeug zum Transport der Raketen) zu stecken. Der Nachläufer krachte nach unten und die Gefechtsrakete war hin. Ich saß in der Kabine UW, als er im Gefechtsstand seine Meldung machte. Ich habe nie wieder einen Mann so weinen gesehen, er war völlig fertig. Da sich zu dieser Zeit solche Fälle häuften, wollte man womöglich ein Exempel statuieren. Die Degradierung folgte am nächsten Tag. Das hat er bis zu seiner Entlassung wohl nie verwunden. Der Gefreite bekam übrigens einen Verweis. Ich hatte bei solchen Vorkommnissen die ziemlich unangenehme Aufgabe, die Druckluft der betroffenen Rakete abzulassen. Mein erster "Fall" war auch der schlimmste. Während der Halbjahreskontrolle hatte die SR-Bedienung (Startrampen-Bedg.) den Abklappmechanismus der Startrampe falsch zusammengebaut. Bei der abschließenden FK (Funktionskontrolle) machte sich das noch nicht bemerkbar. Nach der Beladung der SR wurde zur Sicherheit die Raketenwiege vor Ausfahrt des TLF etwas nach oben gedreht. Und da brachte die Last der Rakete die Führungsschiene zum Abklappen. Zum Glück hielt wenigstens der Führungsbolzen und die Rakete blieb auf der Rampe. Aber es war schon ein bizarrer Anblick. Wie wir das Ding von der Rampe bekommen haben, weiß ich heute nicht mehr. Wahrscheinlich mit dem Kran. Aber es war auf jeden Fall eine heikle Sache, weil niemand wusste, welchen Schaden die Zelle genommen hatte. Hartmut Günther wird sich sicher noch erinnern. Von ihm bekam ich übrigens bei seinem Eintreffen einen mächtigen Anpfeiff, warum die Luft noch nicht abgelassen war. Ich stand da wie ein begossener Pudel. Ich hatte ja keine Ahnung und das dazu notwendige Ventil hatte ich auch nicht. Jenes wurde dann im OSM-Bunker "eingelagert". Insgesamt musste ich es wohl dreimal benutzen, abgesehen davon, musste ich im Sommer damit den Luftdruck der Raketen, die durch ausgefallene Tarndächer ständig der Sonne ausgesetzt waren, in erträglichen Grenzen halten.

Eine kleine Geschichte noch zum Schluss:

Jeder kennt sicher noch den flotten Spruch: "Meldepflichtig bis Moskau". In Warin hätte er durchaus bittere Wirklichkeit werden können. Irgendwann, es kann die Zeit der Einführung des AFS "Asurk" (automatisiertes Führungssystem) gewesen sein - also ziemlich am Ende meiner "Karriere" als OSM, führte ich nach Abschluss einer Monatskontrolle die Funktionskontrolle der Startausrüstung durch. Die Startrampen waren in "Vorbereitung" und der Leitoffizier hatte die Synchronisation zugeschaltet. Die SR des ersten Kanals wurde "Bereit" - und der "Start" ging raus! Fragender Blick zum LO (Leitoffizier), der schaute genauso fragend zurück. Die Startkreise waren nicht geschlossen, der "Start" am Leitschrank nicht gedrückt. Inzwischen hatten sich auch die SR des zweiten und dritten Kanals selbstständig mit einem Start aus der Bereitschaft verabschiedet. Wir haben noch einige Versuche unternommen, immer mit dem selben Ergebnis: Sobald eine synchronisierte SR "Bereit" meldete, ging automatisch der "Start" raus. Sofort setzte große Betriebsamkeit ein, da derselbe Effekt bei beladener SR mit verbundenem Stecker OScha 10 (Stecker zwischen Startrampe und Rakete) zu erwarten war. Riesige Schaltpläne wurden gewälzt, Einschübe getauscht - alles ohne Ergebnis. Ein kleines Zusatzmodul auf dem Leitschrank, welches ca. drei Wochen vorher eingebaut wurde, interessierte erstmal niemanden, zumal es mit dem Startleitsystem scheinbar in keinerlei Verbindung stand. Irgendwann erinnerte ich mich aber, dass ja nach Einbau dieses Moduls keine FK der Startausrüstung mehr durchgeführt wurde. Ich teilte dem LO meine Vermutung mit und schon stürzten sich alle auf das kleine "Kästchen". Dieser bezog seine Stromversorgung aus dem Leitschrank, und siehe da, eine Diode hatte "Schluss" und setzte damit gleich zwei Sicherheitseinrichtungen zur Verhinderung unbeabsichtigter Starts von Fla-Raketen außer Betrieb. Es wurden damals Überprüfungen des DHS durchgeführt, bei denen der Überprüfende, je nach Dienstgrad/Dienststellung oder Kontrollauftrag, berechtigt war, scharfe Startrampen synchronisieren zu lassen und das wurde auch praktiziert. Hätte uns in diesen drei Wochen eine solche Überprüfung erwischt, wäre garantiert mindestens eine Rakete in der Luft gewesen. Über die Folgen möchte ich noch heute lieber nicht nachdenken.

Eine 23-mm-Flak ZU-23 in der TA des FRR, wie sie in Batteriestärke in den Abteilungen "eingemottet" waren, und insbesondere zu Übungen/Manövern von nichtstrukturmäßigen Bedienungen besetzt und bedient wurden.



Manfred Kriesel:

(Manfred Kriesel war zuletzt stellv. Stabschef in der FRA-131)

Im Winter 1974 rief unser Kdr., damals Major Engel, nach Dienst einige Offz. und Uffz. zusammen. Er ordnete Winterdienst-anzug und Bewaffnung mit MPI an.

Wir sahen uns erstaunt an, war es doch lange nach Dienstschluss. Als er uns scharfe Munition übergab löste sich die Spannung, wir sollten mit ihm auf Wildschweinjagd gehen. Wir hatten einen Soldaten (einen Jäger) in der Einheit, der hatte den Kdr. wohl auf die Wildschweinschäden im Sperrgebiet aufmerksam gemacht oder es war eine Schnapsidee. Kurz gesagt, bei prima Mondlicht zogen wir los und bezogen an der Waldkante zwischen Warin und Nisbill, Höhe Pumpstation, Stellung. Mit von der Partie war auch unser Ing., Major Jäckel, der fieberte so richtig. Tatsächlich näherte sich auch nach kurzer Zeit ein ziemlich großer Keiler, alle verhielten sich ruhig, um eine gute Schussposition abzuwarten. Unser Jäger hatte uns eine Entfernung von 30-50 m und Einzelfeuer ans Herz gelegt. Plötzlich, links von mir eine Salve, 5-8 Schuss. Jäckel hatte bei 150 m Entfernung geschossen, das Tier verschwand ohne einen Treffer im Unterholz. Ich denke, der Schütze hatte eine Scheißangst. Am nächsten Morgen erhielt ich einen Anruf von der örtlichen Jagdgesellschaft. Die Herren wollten wissen, ob wir in der letzten Nacht Anzeichen von Wilddieberei festgestellt hätten. Es gab natürlich keine.

Es muss z. Zt. der Umrüstung/Übernahme des Systems "Wolchow" gewesen sein. Die Dunkelheit rückte immer näher und die stationäre Einrichtung der Kabine PW war noch nicht abgeschlossen (das Einrichten der Funkmeßstation nach einem Festpunkt). Das hieß, wir hatten keine Sicht zu unserem entfernten geostationären Richtpunkt. Also kam der Obertechniker der Kabine PW auf die glänzende Idee, seinen Uffz. mit einer roten Laterne auf den Wariner Kirchturm zu schicken. Dem damaligen Uffz. Meinicke gelang das Vorhaben tatsächlich auch, nicht ohne dem Pfarrer versprochen zu haben, am darauf folgenden Sonntag eine Gruppe von Soldaten zur

Predigt in seine Kirche zu schicken. Das hatte er dann natürlich geflissentlich vergessen....

**Bernd Biedermann:
Richard und der Politunterricht**

("Richard" ist der Hauptfeldwebel des damaligen Offizierschülers Biedermann)

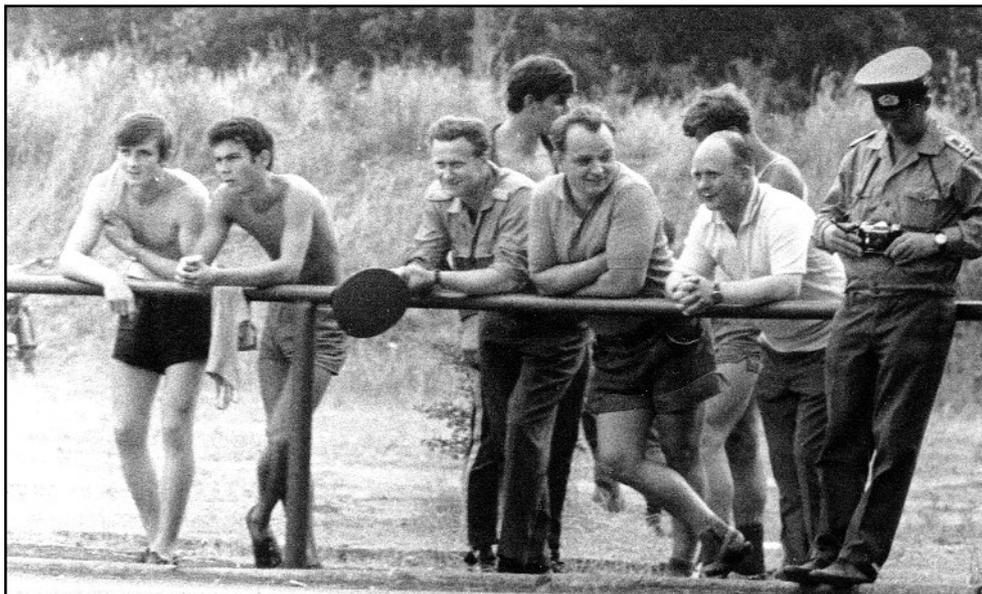
Als ich einmal als Diensthabender mit Richard allein in seinem Dienstzimmer bin, schaut er mich verlegen an und sagt mit gesenkter Stimme: "Ick habe jehört, det Sie jut in Polit sind, Jenosse Biedermann. Un nu muß ick bei olle Mehrstedt in det nächste Seminar een Vortrach halten über die politische Ökonomie von Kapitalismus und Sozialismus. Det sin allet Dinge, von denen ick nix vastehe. Ob Se mir da mal wat uffschreiben könntent?" Mir ist sofort klar, wie schwierig es sein wird, für meinen Spieß einen Vortrag zu schreiben, den man ihm als selbst erarbeitet abnehmen würde. Dennoch sage ich spontan zu. Es kostet mich dann viele Stunden Arbeit, den Vortrag so zu verfassen, dass er etwa dem Erkenntnisstand und der Denkweise meines Spießes entspricht. Hilfreich ist dabei, dass ich seinen Schulungsgruppenleiter, Major Mehrstedt, einigermaßen kenne. An dem Tag, als Richard seinen Vortrag zu halten hat, bin ich beinahe so aufgeregt wie er selbst. Nach Dienstschluss ruft Richard mich zu sich. "Großartig ham Se det jemacht. Kein Schwein hat jemerkt, det ick den Vortrach jar nich selbst erarbeitet habe. Olle Mehrstedt hat mir jelobt und mir ne Zwei jegeben. Det verjesse ick Sie nie!"

Am Tag unserer Ernennung zum Offizier ist Richard dann mindestens genau so glücklich wie wir. Er gratuliert jedem zum neuen Dienstgrad und grüßt seine ehemaligen Unterstellten in straffer militärischer Manier bei jeder Gelegenheit.

**Dieter Bertuch:
Der letzte Mann**

Ärgerlich. Nicht alle der neu einberufenen Soldaten konnten sofort mit passenden Uniformen eingekleidet werden. Die Nachbestellungen von der großen Kleiderkammer in Parchim waren noch nicht

eingetroffen. Dennoch mussten die jungen, sich noch recht tapsig anstellenden Männer in der ersten Stunde ihrer Grundausbildung bewegt werden. Exerzieren stand auf dem Ausbildungsplan. Die zur Ausbildungsdurchführung gut vorbereiteten Unteroffiziere gaben sich alle erdenkliche Mühe. Das war auch deshalb nützlich, weil sich der gestrenge Kommandeur Kurt Engel und sein Stabschef in die Mitte des Wariner Kasernenhofes postiert hatten, um dem Ausbildungstreiben nahe zu sein und um erste Eindrücke vom Beginn der Ausbildung in ihrer Ausbildungskompanie aufzunehmen. Sie konnten recht zufrieden sein. Das "Stillgestanden!", "Rührt Euch!", "Augen links", "Augen rechts" und geradeaus klappten genauso gut, wie die Grußerweisungen gegenüber den anwesenden oder imaginären Vorgesetzten. Wenn bloß die ärgerlichen Schwierigkeiten in der Bewegung nicht gewesen wären. Was ist das bloß für ein kleiner Kasper, der als Letzter in der Reihe bei den Formationsveränderungen im seltsamen Dialekt "Letztes Maann" schreit, worüber die vor ihm und nach ihm Stolpernden noch mehr aus dem Gleichschritt geraten. Will der etwa provozieren, seinen Ausbilder oder gar den Kommandeur und seinen Stellvertreter ärgern? Das kann aber nicht sein. Der junge, etwas im Körperwuchs benachteiligte Mann fiel doch bei seinem Eintreffen in der Kaserne durch vorbildlichen Haarschnitt, mehr aber noch durch sein blaues FDJ-Hemd und die ehemals von den Mitgliedern der GST getragene khakifarbene Windjacke auf. Selbige Kleidungsstücke trug er, weil er ebenfalls auf seine passende Uniform aus Parchim warten musste. Nach dem dritten "letztes Maann" rief ihn Kurt Engel zu sich und fragte mit ein wenig erhobener Stimme, warum er sich so albern benehme - er, als gut erzogener Sozialist, was er, der Kommandeur, doch unschwer an seiner Bekleidung ablesen könne. Im unverkennbaren slawischen Dialekt und im gebrochenen Deutsch antwortete der Pseudo-FDJ-ler: "Sähen sie, Genasse Kammandähr, das ist meine Tragik. In Russland ruft mahn mich Friez und in Daitschland sagt mahn Iwan zu mir!" Es klärte sich auf. Der späterhin gute Soldat und Spezialist war einer der ersten deutschstämmigen Spätaussiedler aus den Unionsrepubliken der Sowjetunion. Kurt Engel und auch sein Stabschef mussten sehr darauf achten, um nicht bei passenden oder unpassenden Gelegenheiten ein "letztes Maann" hören zu lassen.



Das Foto wurde während eines Sportfestes des FRR auf dem Jahn-Sportplatz in Parchim aufgenommen. Der Hauptakteur an diesem Tag war Henry Plate von der FRA-131 (nicht auf dem Foto). Nachdem der Sieg beim 400-m-Lauf wider Erwarten nicht an den Starter der FRA-131 ging, legte Henry Plate beim Sportgericht Protest ein. Um den Protest einreichen zu können, mußten von ihm 100,- Mark hinterlegt werden. Der Inhalt des Protestes lautete: "Der Sieger lief mit freiem Oberkörper, die anderen nicht." Der Protest wurde "abgeschmettert" und Henry Plate war sein Geld los.

H. Günther

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 15.02.2008
Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.